



Sinnvoll schenken

Suchen Sie noch nach einem sinnvollen und schönen Weihnachtsgeschenk für Ihre Verwandten, Freunde oder Bekannten? Aus unserer Behinderten-Werkstatt in Hubli, Indien, können wir zum Beispiel empfehlen:

- ein Schneidbrett zu Fr. 32.-
- 3 hübsche Küchentücher zu Fr. 36.- pro Satz



Damit helfen Sie geheilten Leprakranken zurück ins Leben. Lieferung noch vor Weihnachten garantiert (für telefonische Bestellungen bis 19. Dezember). Rufen Sie an auf Tel. 031 311 77 97 (zu den Geschäftszeiten), 071 371 19 41 (abends bis 22 Uhr und samstags) oder bestellen Sie auch andere Produkte online unter www.lepra.ch.

Herzlichen Dank

Danke für Ihre grosszügige Unterstützung während des vergangenen Jahres. Dank Ihrer Spenden können Tausende von Menschen in Asien und Afrika hoffnungsvoll in das neue Jahr blicken. Wir freuen uns, mit Ihrer Hilfe auch im kommenden Jahr wiederum einen Unterschied im Leben kranker und notleidender Menschen machen zu können.



Lepra.ch

Leprahilfe Emmaus Schweiz Für eine Welt ohne Lepra

Aarberggasse 29 3000 Bern 7
Tel. 031 311 77 97 Fax 031 318 08 41
info@lepra.ch www.lepra.ch

Impressum

Vierteljährliches Mitteilungsblatt Redaktion: Liliane Egli, Anna Opladen, Leprahilfe;
Fotos: Prakash Pahari, INF; Simon Huber; Gestaltung: graphicarts, 3097 Liebfeld;
Druck: Spühler Druck AG, 8630 Rütli ZH



Ein Herz für die Aussätzigen

Ausgabe Nr.183 Dezember 2008

Liebe Leserinnen und Leser

Menschen die Möglichkeit geben, sich selber zu helfen – das ist das Ziel unseres neuen Projekts in Kapilvastu, einer der ärmsten Gegenden Nepals. Denn die Menschen dort leben in grosser Armut, haben oft keine Schule besucht und wenn sie erkranken, erhalten sie kaum professionelle Hilfe.

In Zusammenarbeit mit einer lokalen Partnerorganisation baut die Leprahilfe ein Netzwerk an Gemeindefreiwilligen auf und schult diese, damit sie direkt mit den Betroffenen die Verbesserung ihrer Lebenssituation an die Hand nehmen können. Ganga Ram, den wir Ihnen hier vorstellen, ist einer dieser Freiwilligen. Aus dem scheuen jungen Mann aus der Kaste der Dalits, der Unberührbaren, ist innerhalb kurzer Zeit ein tatkräftiger Mitarbeiter geworden, der selbständig Gruppentreffen organisiert und leitet.

Besonderes Augenmerk legen wir auf die Zusammenarbeit mit den Frauen innerhalb der Bevölkerungsgruppen, die am meisten von Armut und Krankheit betroffen sind. Denn noch immer leiden die Frauen am stärksten unter den herrschenden Bedingungen. Sie sind aber oft auch die Trägerinnen für eine nachhaltige Verbesserung.

Herzlichen Dank, dass Sie uns dieses Jahr begleitet und unterstützt haben. Ich hoffe, auch bei diesem Projekt auf Ihre Mithilfe zählen zu können – besonders in der aktuellen Wirtschaftslage, unter der wieder einmal die ärmsten Menschen am meisten zu leiden haben.

Vielen Dank und ein besinnliches Weihnachtsfest


René Stäheli
Geschäftsführer

PS. Für Spendenquittung für das Jahr 2008 können wir Spenden berücksichtigen, die bis am 31. Dezember bei uns eingetroffen sind. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.

Die Bewohner eines kleinen Dorfes besprechen ihre Probleme.



Sich selber helfen

Kapilvastu ist eine der ärmsten Gegenden in Nepal, einem der ärmsten Länder der Welt. Dort setzt sich Ganga Ram als Gemeindefreiwilliger ein, damit er und die Menschen in seinem Dorf in eine Zukunft blicken können, die nicht mehr durch Hunger, Armut und Krankheit geprägt ist.

„Jeden Tag bin ich bis zu vier Stunden unterwegs, zu Fuss oder mit dem Velo“, erzählt Ganga Ram, „und besuche die Menschen in meinen Gemeinden, um mit ihnen über ihre Bedürfnisse zu sprechen.“ Seit einiger Zeit arbeitet er als Gemeindefreiwilliger in einem Projekt, das die Leprahilfe Emmaus Schweiz mitfinanziert. Menschen wie er sind zentral, damit das Projekt erfolgreich ist und die Leute in Kapilvastu ihre Situation selber verbessern können.

Ganga Ram ist 23-jährig, verheiratet und lebt mit seiner Frau bei seinen Eltern. Eigentlich war sein Leben vorgezeichnet, da er in die Kaste der Dalits, der Unberührbaren, geboren wurde. Er

Wenn Ganga Ram nicht als Gemeindefreiwilliger unterwegs ist, arbeitet er im Gemüsegarten seiner Eltern.



Die Frauen in Kapilvastu sind entscheidend für Verbesserungen der Lebenssituation.

sollte wie seine Eltern sein Leben damit verbringen, in den Häusern der Reichen zu waschen und zu putzen. „Ich schätze mich glücklich, dass ich die Chance bekommen habe, mit den Leuten in meiner Gemeinde zu arbeiten.“ Das sagt Ganga Ram sicher nicht nur, weil er die Arbeit im Projekt mag, sondern weil er dadurch auch eine andere Perspektive im Leben bekommen hat.

Armut, Analphabetismus, Arbeitslosigkeit
Kapilvastu ist eine der ärmsten Provinzen Nepals. Nach 10 Jahren Bürgerkrieg ist praktisch die ganze Infrastruktur beschädigt oder zerstört. Eine funktionierende Gesundheitsversorgung gibt es nicht, mehr als die Hälfte der Menschen sind Analphabeten, die Schule besuchen nur wenige, die Arbeitslosigkeit ist riesig. Die Menschen arbeiten als Tagelöhner oder Bauern und bebauen Land, das sie oft teuer pachten müssen.

Auch Ganga Rams Familie schlägt sich nur knapp durch. Der Gemüsegarten und der kleine Laden, den sie im eigenen Haus führen, haben die Situation etwas verbessert. Doch als Ganga Rams Frau erkrankte, brachte dies die Familie zurück an den Abgrund. Vielleicht war es Zufall, vielleicht Schicksal, dass Ganga Ram in dieser Situation die Vertreter vom International Nepal Fellowship (INF), der Partnerorganisation der Leprahilfe, kennen lernte und nun als Gemeindefreiwilliger arbeitet.

Selber entscheiden, was nötig ist
Zusammen mit dem INF will die Leprahilfe in dieser völlig vernachlässigten Gegend die Menschen befähigen, ihre Situation selber in die Hand zu nehmen. Dazu braucht es Freiwillige wie Ganga Ram. Diese Freiwilligen kennen die Situation der Menschen vor Ort. Sie suchen das Gespräch mit den Betroffenen, organisieren Treffen in den Dörfern, besprechen mit den Menschen, was ihre Nöte und Ängste sind und was sie gerne verändern möchten. Sie helfen, die notwendigen Ressourcen aufzutreiben, um klei-

ne, lokale Projekte wie den Bau einer Latrine oder einer Wasserpumpe zu finanzieren.

Die vorhandenen Gesundheitsposten werden im Rahmen des Projekts aufgewertet: die alten maroden Gebäude werden renoviert, fehlende Ausrüstung wird ersetzt, ein Medikamentenstock eingerichtet. Die Fachleute, die in den Posten arbeiten, erhalten eine Weiterbildung und sind so auch motivierter, tatsächlich ihren Dienst zu tun. Aber auch das Gesundheitsbewusstsein der Menschen muss noch verbessert werden. Denn oft wissen sie über die Zusammenhänge zwischen Hygiene und Gesundheit kaum Bescheid.

Neues Selbstvertrauen

„Früher wagte ich es nicht, den Menschen in die Augen zu schauen. Heute stehe ich vor einer Gruppe und leite ein Gespräch,“ erzählt Ganga Ram stolz von seinen Fortschritten. Er ist sich bereits bewusst geworden, dass er selber etwas verändern kann. Mit seinem Engagement und dem einer ganzen Gruppe von Freiwilligen wird das Projekt bis in fünf Jahren das Gesicht von Kapilvastu verändern können.

Sauberes Wasser holen verbinden die Kinder am liebsten mit einer Wasserschlacht.





Ganga Ram an einem Treffen der Frauen in Kapilvastu

Gemeindeentwicklung in Nepal

Betroffene kümmern sich selber darum, ihre Gesundheit und ihre Lebenssituation zu verbessern. Das ist das Ziel des Gemeindeentwicklungsprojektes in Kapilvastu, das die Leprahilfe seit diesem Jahr unterstützt.

10 Jahre Bürgerkrieg, 42% Arbeitslosigkeit, 46% Analphabeten, 61‰ Kindersterblichkeit – die Zahlen zu Nepal sind erschreckend. Und in Kapilvastu, dem Gebiet, wo die Leprahilfe das neue Projekt mitfinanziert, ist es noch viel schlimmer als im Landesdurchschnitt: es gibt keine sichere Wasserversorgung, kaum stabile Häuser, keine Gesundheitsversorgung, zu wenig Verdienstmöglichkeiten.

Freiwillige moderieren Betroffenengruppen
Dies sind die Voraussetzungen, welche die International Nepal Fellowship (INF), die Partnerorganisation der Leprahilfe, angetroffen hat, als sie letztes Jahr mit dem Gemeindeentwicklungsprojekt begonnen hat. Der Kern des Projektes

ist die Arbeit mit den Direktbetroffenen. Mit Hilfe einer Gruppe von Freiwilligen, die speziell dafür geschult werden, bilden sich Gemeindegruppen, die ihre eigene Situation analysieren und ihre Bedürfnisse formulieren. Die Freiwilligen unterstützen die Gruppen dabei, gemeinsam zu entscheiden, welche Massnahmen am dringendsten sind und helfen ihnen, die nötigen Mittel zu beschaffen.

Im Zentrum steht dabei die Arbeit mit den besonders vernachlässigten Bevölkerungsgruppen wie den niedrigen Kasten und den lokalen Ethnien. Und innerhalb dieser Gruppen steht wiederum die Arbeit mit den Frauen im Vordergrund, da diese in der heutigen Situation besonders benachteiligt sind. Sie haben ein grösseres Krankheitsrisiko, müssen sehr hart arbeiten und besitzen kaum eigenes Land.

Rehabilitation der Gesundheitsposten

Parallel zu der Arbeit mit den Betroffenen kümmert sich das Projekt auch um die Verbesserung der Gesundheitsversorgung. Dabei geht es vor allem darum, die verfallenen Gesundheitsposten zu renovieren, sie mit der nötigen Ausrüstung zu versorgen, und sicherzustellen, dass die notwendigen Medikamente vorhanden sind. Gleichzeitig arbeitet unsere Partnerorganisation auch mit den Ärzten und dem Pflegepersonal in den Posten, denn deren Motivation ist entscheidend für eine gute Gesundheitsversorgung.

Das Ziel des Projektes ist es, bis in drei Jahren in 40 Gemeinden selbständige Gruppen zu haben, die sich um Verbesserungen kümmern und die fähig sind, selbständig weiter zu funktionieren. Bis dann sind alle Gesundheitsposten renoviert und ausgerüstet und deutlich mehr Menschen können die Gesundheitsdienste in Anspruch nehmen. Der Erfolg des Projektes ist davon abhängig, dass es gelingt, die Betroffenen in die Arbeit mit einzubeziehen und sie zu befähigen, ihre Lage selbständig zu verbessern.



Auch die Grossmütter arbeiten voll mit im Haus, im Garten und bei der Kindererziehung.